



Mitteilungsblatt

für die Bistumsregion Deutschfreiburg

Juli/August 2021

Die deutsche Sprache unterscheidet zwischen «Stille» und «Schweigen». «Stille» kommt von «stellen». Ich bleibe stehen und werde still. Aber Stille ist auch etwas Vorgegebenes. Ich tauche ein in einen Raum der Stille. Der Wald ist still, die Wüste ist still. Schweigen dagegen ist ein Tun. Ich muss den Mund halten. Ich soll die äussere Stille nicht stören. Aber ich kann im Schweigen auch innerlich still werden. Indem ich nichts rede und indem ich auch den Schwall meiner Gedanken zum Schweigen bringe, werde ich Still. Da bleibe ich stehen und erlebe mich in neuer Weise.

Anselm Grün



Bild: fotocommunity.de

Sommerzeit bedeutet häufig auch Ferienzeit. Doch die Ferien müssen nicht unbedingt in der Ferne verbracht werden. Oftmals sind die schönsten Plätze ganz nahe, und die Stille dieser Orte strahlen eine Ruhe und eine Stille aus, die im Alltag oft vergessen geht. Die langen und warmen Sommerabende sind die ideale Möglichkeit, um sich von Strapazen zu erholen.

Wir wünschen Ihnen eine erholsame Sommerzeit und viele schöne Abende.

*Das Team der Bistumsregionalleitung
Kathrin, Manuela, Marianne, Tanja, Nicola, Norbert*

Bistumsregionalleitung Deutschfreiburg

Bd. de Pérolles 38, 1700 Freiburg | 026 426 34 17 | bistumsregion@kath-fr.ch | www.kath-fr.ch

Personal

Pater Ludovic Nobel – Neuer Dekan der Bistumsregion

Pater Ludovic Nobel übernimmt künftig den Posten des Dekans der Bistumsregion und wird in dieser Funktion liturgische und priesterliche Dienste ausführen, die entweder im Auftrag des Diözesanbischofs oder der Bistumsregionaleitung auszuführen sind. Im Auftrag des Diözesanbischofs kann er als Firmspender in Anspruch genommen werden. Ebenfalls steht er bei Pfarrinstallationen der Eucharistiefeier als Hauptzelebrant vor.

Pater Ludovic Nobel empfing seine Priesterweihe im Mai 2005 in Estavayer-le-Lac. Bereits per September 2005 trat er eine Stelle als Vikar in Schmitten an.

Seit September 2020 ist er als Pfarrmoderator der katholischen Pfarreiseelsorge Stadt Freiburg und Umgebung installiert. Trotz seiner neuen Aufgabe als Dekan der Bistumsregion wird er die Aufgaben als Pfarrmoderator weiter wahrnehmen.



Jubiläum



Bild: clipartfree.de

Fabian Hucht feiert am 1. August sein 10-jähriges Jubiläum als pastoraler Mitarbeiter der Seelsorgeeinheit Sankt Urban.

Verabschiedungen



Bild: depositphotos.com

Nach langjähriger Tätigkeit verabschiedet sich Robert Hafenrichter als Pastoralassistent in der Seelsorgeeinheit Sense Oberland.

Ebenfalls beendet Pascal Burri seine Arbeit als mitarbeitender Priester in der Pfarrei Jaun.

Wir wünschen beiden das Beste für ihren weiteren Weg.

Herzlich Willkommen Sophie Zimmermann



Das Interesse für meinen Glauben wurde bei mir während der Firmvorbereitung in meiner Heimatgemeinde Kriens (Luzern) entfacht. Unser Jugendseelsorger verstand es, uns mitzureissen, spannende Themen einzubringen und uns zur eigenen Reflexion anzustossen. Ich war so begeistert, dass ich mich in den drei darauffolgenden Jahren freiwillig als Firmbegleiterin engagierte. Ich habe gemerkt, wie wichtig es für Jugendliche ist, eine kompetente und engagierte Person auf Augenhöhe als Gegenüber zu haben.

Die Fragen rund um meinen Glauben gingen mir nicht mehr aus dem Kopf. Ich wollte verstehen, was eigentlich in der Bibel steht. Ich wollte verstehen, wie das mit der Kirche funktioniert. Ich wollte verstehen, was wir eigentlich glauben: Wie war das mit diesem Jesus nochmal, Mensch und gleichzeitig Gott? Die Erlösung am Kreuz, wie kann ich denn sowas begreifen? Und wie war das mit dieser Maria nochmal, Jungfrau und Mutter? Hä? Wie jetzt?

Als nach meiner Matura in Luzern die Studienwahl bevorstand, habe ich mich nach etwas Ringen für das Theologiestudium in Fribourg entschieden. Das Ringen rührte daher, dass ich mir nicht sicher war, ob ich «fromm genug» war für das Studium. Doch diese Bedenken sollten sich bald als überflüssig beweisen. Nach einem Zwischenjahr des Arbeitens und des Reisens begann ich mit meinem Studium und war begeistert von der kritischen und philosophischen Glaubensreflexion, von der vorsichtigen Bibelwissenschaft und von den handfesten theologisch-ethischen Überlegungen. Während meines Studiums habe ich ein Pastoralpraktikum und ein Erasmussemester in Mainz (Deutschland) absolviert, und werde von der Schweizerischen Studienstiftung gefördert. Ich bin Mitglied einer Fribourger Studierendenverbindung und verbringe viel Zeit mit Freunden und Freundinnen.

Neben der kopflastigen und oftmals theoretischen Arbeit als Studentin freue ich mich nun, Erfahrungen im praktischen Bereich zu sammeln: Ich werde in St. Ursen an der Primarschule Religion unterrichten und ebenfalls in der Firmpastoral tatkräftig mitarbeiten. Ich freue mich, meinen Elan, meine positive Einstellung und meine Begeisterungsfähigkeit an Kinder und Jugendliche weiterzugeben. Ich freue mich auf euch!

Sophie Zimmermann

Frühjahrsversammlung der Vereinigung der Pfarreien Deutschfreiburgs

Am 4. Juni 2021 fand die Frühjahrsversammlung der Vereinigung der Pfarreien Deutschfreiburgs in Jaun statt. Auf der Traktandenliste standen verschiedene Punkte, wie die Jahresrechnung 2020 und das Budget 2021, die von der Versammlung genehmigt, respektive angenommen wurden. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Kampagne «Kirche bringt zusammen», einem Projekt, das bereits im Juli 2020 initiiert und vom Vorstand der Vereinigung ausgearbeitet wurde, gewidmet. Dabei geht es um eine von der Firma Millefeuilles in Düdingen gestaltete Informationskarte, mit dem Ziel, kirchenfernen Personen sowie Neuzuzügern wichtige Informationen aus dem Leben der Pfarreien und Seelsorgeeinheiten der Bistumsregion auf kompakte und einladende Art und Weise zu vermitteln. Der Vorstand der Vereinigung wird sich mit dem Thema Kirchenaustritte weiterhin beschäftigen. Marianne Pohl-Henzen berichtete als bischöfliche Delegierte über wichtige Themen und Ereignisse aus dem Leben der Bistumsregion. Seitens des Exekutivrates lieferte Bruno Boschung aktuelle Informationen. Die Herbstversammlung wird am 5. November 2021 in Plaffeien stattfinden.



Sitzung des Pastoralrates

Nach fast einem Jahr corona-bedingten Unterbruchs konnte am 9. Juni 2021 die Sitzung des Pastoralrates im Haus der Bistumsregionalleitung in Freiburg wieder durchgeführt werden. Marianne Pohl-Henzen begrüßte die Anwesenden und stellte ihnen Norbert Nagy vor, der sich als stellvertretender bischöflicher Delegierter künftig um den Pastoralrat kümmern wird. Die Berichte aus den Seelsorgeeinheiten und die Informationen der bischöflichen Delegierten waren auch diesmal wichtige Bestandteile der Sitzung. Der Pastoralrat beschäftigte sich ebenfalls ausführlich mit der Frage der Kirchenaustritte. Die von Papst Franziskus ausgerufene Synode, die auch in unserem Bistum stattfinden wird, wurde mit grossem Interesse und grossen Hoffnungen begrüßt. Der Pastoralrat wird sich mit diesem Thema in den kommenden Sitzungen vertieft beschäftigen. Die nächste Zusammenkunft wurde für den 17. November festgelegt. Eine Vollversammlung aller Pastoral- und Seelsorgeräte ist am 2. Februar 2022 geplant.



Text und Bilder: Norbert Nagy

Engagement REGA-TV während Corona und darüber hinaus Interview mit Nico Staub

Im Gespräch mit Jan Bartelsen, pastoralem Mitarbeiter und Ansprechperson der Gemeinde Rechthalten-Brünisried in der Seelsorgeeinheit Sense-Oberland, wird schnell klar: Alles ging schnell, sehr schnell sogar. Denn nur wenige Tage nach der Nachricht am 13. März 2020, dass die Gottesdienste per sofort nicht mehr in ihrer angeordneten Form durchgeführt werden könnten, wurde erstmals ein Gottesdienst aus der Kirche in Rechthalten auf REGA-TV ausgestrahlt. Fortan und bis zum 28. Mai wurden täglich Gottesdienste aus der Kirche in Rechthalten für die katholische Kirche und aus der Kirche in Düdingen für die reformierte Kirche übertragen.

Dass dieser Wechsel von der Kirche ins Wohnzimmer so zügig vorstättenging, ist zu einem grossen Teil Nico Staub zu verdanken. Der verantwortliche Programmleiter, Produzent und Leiter von REGA-TV trug massgeblich dazu bei, dass Gottesdienste weiterhin besucht werden konnten – wenn auch in einer neuen und speziellen Form. Im Interview erklärt Nico Staub, wie es dazu kam, wieso er sich für die Übertragung der Gottesdienste eingesetzt hat und gibt einen Einblick in die Zukunft der Übertragungen.



Bild: Nicola Kohler

In diesem Studio von REGA-TV in Düdingen wird jeweils das «Licht am Abend» aufgezeichnet.

Nicola Kohler: Herr Staub, wie geht es Ihnen und Ihrem Sender in dieser Zeit?

Nico Staub: Dem Team, mir und dem Sender geht es sehr gut. Die Corona-Zeit hat zwar Spuren hinterlassen, aber nicht nur negative. Es war für uns eine Chance, um viel Arbeit zu generieren – und genau das haben wir gemacht. Der Ausbruch der Pandemie war für uns ein Grund, die Produktivität hochzufahren. Wir haben viele Informationssendungen, speziell für das Gewerbe, das in dieser schwierigen Zeit nicht wusste, was sie noch durften und wohin ihr Weg führen würde, gemacht. Auch die Schliessung der Altersheime war für uns ein Grund, mehr zu arbeiten. Wir machten es uns gewissermassen zur Aufgabe, den Service Public, der andernorts zurückgefahren wurde, hochzufahren, was mit einer Neuausrichtung einherging: Sport- und Kultursendungen waren nicht mehr möglich, dafür haben wir Gottesdienste und Religionssendungen sowie Bastelsendungen aufgenommen.

Wie kam es zum Engagement von REGA-TV und zur Übertragung der Gottesdienste? Kam Pater Pascal auf Sie zu, oder haben Sie die Initialzündung zur Übertragung der Gottesdienste gegeben?

Weder noch: Yvette Haymoz, die Präsidentin des Pfarreirats Düdingen, sendete mir eine E-Mail, ob ich etwas für die Kirche machen könnte. Ich war zu Hause auf dem Sofa, überlegte kurz und antwortete ihr dann: «Ich bin dabei!» Das war der Anstoss, der den Stein ins Rollen brachte. Meine Antwort leitete sie an Pater Pascal, den ich aus einer früheren geschäftlichen Beziehung schon kannte, weiter, ich erkundigte mich, welche Kirchen nahe an unserem Glasfaser-Netz gelegen sind und am Folgetag trafen sich Pater Pascal und ich, um den Ablauf zu klären. Bereits vier Tage nach dem ersten Kontakt mit Yvette Haymoz machten wir einen Probelauf und am Freitag war der erste Gottesdienst im Fernsehen zu sehen.

Wieso haben Sie sich dazu entschieden, die Kirche in Rechthalten als Übertragungsort auszuwählen und nicht eine andere Kirche?

Wir hatten zwei Möglichkeiten für die Übertragungen aus katholischen Kirchen: Rechthalten oder St. Antoni. In Absprache mit Pater Pascal fiel die Entscheidung auf die Kirche Rechthalten. Obwohl diese historische Kirche in der Nähe unseres Glasfasernetzes liegt, musste ein Techniker über eine Länge von zwölf Kilometern die Knotenpunkte verbinden – was er am Vortag des Probelaufs erledigte.



Bild: wikimedia

Die Kirche in Rechthalten dient für die Gottesdienste als Übertragungsstätte.

Was waren die Hintergründe für Sie, diese Live-Übertragungen zu starten und grosse Investitionen zu tätigen, wie beispielsweise die Installation einer Kamera in Rechthalten und auch der zeitliche Aufwand, täglich, wöchentlich oder monatlich, Live-Sendungen zu machen?

Es ging uns nie ums Geld, sondern darum, den Menschen auch in dieser dunklen Zeit ein Licht zu geben. Wir wollten den ganzen News rund um Corona, die auf allen Sendern zu sehen waren und den traurigen Nachrichten entgegenwirken, deswegen haben wir uns für diese Investitionen entschieden.

Ihr Studio befindet sich in Düdingen, war jeweils jemand vom Sender zu den Zeiten der Gottesdienste in der Kirche Rechthalten?

Durch die Installation von fixen Kameras in Rechthalten und Düdingen kann ich die Kameras aus dem Studio in Düdingen steuern. Ich musste also für die Gottesdienste nicht herumreisen, sondern konnte die bisherigen rund 170 Sendungen aus den Kirchen im Studio durchführen. Ich habe also jeden Gottesdienst live miterlebt – ohne dabei in der Kirche gewesen zu sein (lacht).

Wie sieht es mit den Kosten aus, so eine Produktion ist schliesslich nicht gratis, ist es ein grosser finanzieller Mehraufwand für REGA-TV, diese Gottesdienste zu übertragen?

Es lohnt sich immer, etwas richtig und nicht nur halbherzig zu machen. Deswegen haben wir uns dafür entschieden, in Rechthalten nach einer gewissen Zeit aus der provisorischen Installation eine fixe zu machen. Die Kamera ist nun perfekt auf die Grösse der Kirche ausgerichtet, wir haben Mikrofone installiert, die auch für Konzerte geeignet sind, und können dementsprechend tolle Aufnahmen generieren – dank der Installation über das Glasfasernetz ohne jegliche Verzögerung. Es war jedoch alles andere als ein Kinderspiel, diese Installation zu tätigen: Schliesslich steht die Kirche in Rechthalten unter Denkmalschutz und wir mussten sehr darauf achten, was wir wie verbauen durften und konnten.

Zusätzlich ist in der Kirche Rechthalten nun auch eine fernsehtaugliche Uhr installiert. Schliesslich muss bei uns im Fernsehen alles auf die Sekunde passen mit dem Intro vor der Live-Sendung und der Übertragung selbst dann auch. Durch diese erzwungene Genauigkeit sind Jan Bartelsen und Sigristin Käthi Schaller zu hervorragenden Regie-Assistierenden geworden (lacht). Durch den engen Kontakt mit diesen und weiteren Personen ist auch ein toller Kontakt zwischen dem Sender und der Kirche entstanden.

Sind die Kosten auch ein Grund, weshalb die Gottesdienste nicht mehr im Internet verfügbar sind?

Wir sind grundsätzlich ein Kabelsender, aus diesem Grund haben wir die neuesten Videos jeweils nicht mehr ins Internet geladen. Dass nun überhaupt nichts mehr online ist, hat mit den Zensur-Richtlinien der Online-Plattform, auf welcher wir die Videos veröffentlicht haben, zu tun. Täglich habe ich bis zu 20 Benachrichtigungen erhalten, dass in einem Video unpassende Inhalte zu hören waren oder dass Urheberrechte verletzt wurden. Dass ich mich da jedes Mal erklären musste, das hat viel Kraft und Nerven gekostet, deswegen kam die Entscheidung, die Videos zu entfernen.

Haben Sie aus der Bevölkerung oder von Ihren Zuschauern Rückmeldungen erhalten, oder sogar aus der Gemeinde Rechthalten? Wenn ja, waren diese positiv oder eher negativ?

Wir erhielten viele Rückmeldungen, die durchs Band positiv waren. Wie sehr die Menschen das Angebot schätzen, bekamen wir zu spüren, als wir eine Übertragung nicht durchführen konnten. Mein Telefon und mein digitaler Posteingang liefen heiss, als bei uns die Übertragungsserver ausgestiegen waren. Nicht nur die Dankbarkeit aus der Bevölkerung, auch diejenige der Pfarrmoderatoren sind das, was mich angetrieben hat und weiterhin antreibt, am Sonntag arbeiten zu gehen und statt acht Stunden deren 18 zu arbeiten. Dass ich Jan (Bartelsen, Anm.) einmal mitgeteilt habe, dass er mich nicht nach jedem Gottesdienst erwähnen muss, zeigt, wie sehr das Angebot geschätzt wird. Für mich gibt es nichts Schöneres als diese Dankbarkeit.

Haben Sie auch Angaben zu den Einschaltquoten, wird das Angebot geschätzt und genutzt, oder eher nicht?

Mit den Einschaltquoten ist das so eine Sache, denn wir können diese Quoten nirgendwo einsehen. Wir wissen, wie gross unser mögliches Publikum ist, können jedoch nicht sagen, wie viele Personen zugesehen haben. Das liegt daran, dass pro Haushalt ein fester Anschluss an das Fernhernetz vorhanden ist, wir aber nicht wissen, wie viele Fernseher in diesem Haushalt angeschlossen sind oder wie viele Menschen zugesehen haben. Für den Livestream konnten wir das sagen, dort gingen die Zahlen relativ schnell und stark von etwa 250 Zuschauer/-innen auf 45 zurück.

Würden Sie das Projekt in diesem Zusammenhang als gelungen bezeichnen?

Absolut! Die Rückmeldungen aus der Bevölkerung und von der Kirche zeigen das wunderbar auf. Wir hätten wahrscheinlich nie gedacht, so eine positive Welle auslösen zu können. Das bezieht sich auf alles, was wir in den vergangenen sechs Jahren gemacht haben. Wir wollten Sendungen machen und Dinge ausstrahlen, die wir als cool empfanden oder die einen Mehrwert generierten, aber es war nie unser Ziel, eine solche Welle auszulösen. Umso schöner ist es, dass uns das auch mit den Gottesdiensten gelungen ist, nachdem bereits unsere vermehrten Sportübertragungen für viel positives Feedback gesorgt haben.

Und zum Schluss: Könnten Sie sich vorstellen, die Übertragungen auch nach einer allfälligen Normalisierung der Situation weiterzuführen?

Ziel ist es, die monatlichen Gottesdienste und auch das Licht am Abend weiterzuführen. Wir haben in Rechthalten und Düdingen Festinstallationen gemacht, die auch in den Kirchen bleiben sollen. Corona war der Ausschlag dafür, dass wir diese Übertragungen begonnen haben, geplant war es jedoch schon vorher. So können wir den ersten Sonntag im Monat als festen Tag für die Übertragung von Gottesdiensten aus den Kirchen festlegen.

Vielen Dank für Ihre Zeit, Herr Staub!



Bild: Nicola Kohler

Nico Staub im Studio in Düdingen. Von diesem Platz aus hat er die über 170 Gottesdienste mitverfolgt.

Nicola Kohler

Gedenkjahr zum 700. Todestag von Dante Alighieri

Dante Alighieri, in Italien «sommo poeta» genannt, gehört in die Reihe der grössten Dichter der Weltliteratur. 1321 verstarb er in Ravenna. Der 700. Jahrestag seines Ablebens ist nun Anlass für ein Gedenkjahr, das zahlreiche Publikationen, Dichterlesungen, Vorträge, Ausstellungen und noch mehr hervorbringen wird. Papst Franziskus hat mit «Candor Lucis Aeternae» sogar ein apostolisches Schreiben veröffentlicht und damit auf die bleibende Aktualität des Hauptwerkes «Die Göttliche Komödie» hingewiesen. Der Papst betont, dass der Dichter mit seinem Hauptwerk die Menschen aus dem Zustand des Elends heraus zum höchsten Glück führen will. Deshalb nennt er ihn «Propheten der Hoffnung» und «Dichter der menschlichen Sehnsucht». Dante selbst schrieb «Himmel und Erde haben Hand angelegt» an seinem Werk und bezeichnete es als «heiligen Gesang» (Par. XXV, 1-2).

Auf dem Weg zum Paradies hätte er auf die Erde hinabgeblickt, «auf der die Menschen sich wie Wilde gebärden».

Jedes der drei Bücher, aus welchen die «Göttliche Komödie» besteht, endet in der Originalfassung mit dem Wort «stelle» (Sterne). Der letzte Vers des 1. Buchs lautet: «also lasst uns hinausgehen, um wieder die Sterne zu sehen», das zweite Buch endet mit den Worten: «gereinigt und bereit, um zu den Sternen hinaufzusteigen» und das abschliessende dritte Buch mit: «unsere Sehnsucht und unser Wille wenden sich der Liebe zu, welche die Sonne und die anderen Sterne bewegt». In seinem Werk widerspiegelt sich sein persönliches Abenteuer und dasjenige der gesamten Menschheit.

Dante stellt sich als enttäuschten Verbannten und von Sehnsucht und Hoffnung getriebenen Pilger dar. Beim Abstieg in die Hölle deckt er mit unverhohlenem Blick das tiefe menschliche Elend und Böse auf. Dies nicht ohne Folgen, denn es hagelt Kritik von der staatlichen Politik in Italien und der Kirche seiner Zeit. Er lässt sich aber nicht die Hoffnung nehmen, ist überzeugt, dass Gott den Menschen gut erschaffen hat. Deshalb erweist sich in ihm, trotz seiner Schwächen, die Hoffnung in das Gute und die Kraft des Guten als stärker. Das wird im Läuterungsberg (dem Purgatorium) dargelegt. Dort trifft Dante die umkehrwilligen Büsser, zu welchen er auch sich zählt, auf dem Weg zur Läuterung. Sie ersteigen die sieben Stufen, die den sieben Lastern entsprechen, und erreichen oben das «irdische Paradies», aus dem Adam und Eva vertrieben wurden. Virgil, der ihm als Führer fungiert hatte, verlässt ihn an dieser Stelle. Dafür taucht Beatrice, seine Jugendliebe, auf und begleitet den Dichter fortan durch die neun Kreise des Paradieses zum Himmel. Der Dichter kommt dabei mit den grossen Kirchenlehrern und –vätern sowie Heiligen, die ihm besonders sympathisch sind, ins Gespräch. Das schöne Gebet des heiligen Bernhard zu Maria «Jungfrau, Mutter, Tochter deines Sohnes...» zitiert er an dieser Stelle. Von Beatrice und der eigenen Sehnsucht fühlt sich Dante hin- und hergerissen und, vom Lobsingen der seligen Scharen umjauchzt, erblickt er den Himmel (das Empyreum). Dies ist jedoch der Punkt, an dem seine Fantasie an ihre Grenzen stösst; Sehnsucht und Wille bleiben unerfüllt im Streben nach der Liebe, welche die Sonne und die anderen Sterne bewegt.

Dadurch, dass der Dichter sein dreiteiliges Werk stets mit dem Wort «Sterne» beendet, gibt er einen bedeutenden Hinweis, der wohl auch heute noch zu bedenken ist. Will er nicht auch uns sagen: Vergesst bei all euren irdischen Beschäftigungen nicht, euren Blick von Zeit zu Zeit zum Himmel zu erheben?

Alleine ist Dante mit solchen Aussagen nicht, denn auch das Hauptwerk des grössten deutschen Dichters Johann Wolfgang von Goethe «Faust» schliesst mit einem Hinweis nach oben: «Das Ewig-Weibliche zieht uns hinan.»

Thomas Perler

«La divina commedia» – «die Göttliche Komödie»

Die Hölle

Die grossen Kirchenlehrer und -väter reden zu Dante, sein im zweiten Kreuzzuge gefallener Urahn spricht ihn an und preist ihm das alte, einfache Florenz. Die Apostel prüfen ihn in Glaube, Hoffnung und Liebe. Immer höher gerissen von Beatrice und der eigenen Sehnsucht, von Lichtströmen umbraust, schaut er das Empyreum, den Feuerhimmel und seine Herrlichkeit.

In einem innig-grossen Gebet erbittet der heilige Bernhard von der Jungfrau für den, der alle drei Reiche durchwandert hat, die Kraft, dass er nun auch die höchste Wonne anschauet, ohne dass seine Sinne sich darüber verwirren. Beatrice und alle Heiligen falten in gleichem Flehen die Hände. Und Dante hebt den Blick zur ewigen Klarheit, zu den drei verschiedenfarbig leuchtenden Kreisen des Urlichts, zu Gott.

Anfänglich betitelte Dante sein Werk mit «Visione», dann nannte er es «Comedia», Drama, das mit erheiterndem Handlungsablauf glücklich endet. G. Boccaccio hat den Titel ergänzt und es mit «La divina commedia» überschrieben.

Das Fegefeuer

Von den Schrecken des Inferno, der Hölle, macht uns der zweite Teil der gewaltigen Dichtung, das Purgatorio, frei. Nicht ganz glücklich hat man dieses Purgatorio als Fegefeuer bezeichnet. Es ist von Dante als umgekehrter Trichter gedacht, als ansteigender Berg mit Vorgelände, sieben Terrassen, die durch Felsenstufen verbunden sind, und Gipfel. Im Vorgelände umwandeln die säumigen Sünder, die erst im letzten Augenblick des Lebens Busse getan haben, den Läuterungsberg.

In den sieben Kreisen büssen dann die Stolzen, die Neidischen, die Zornigen, die Trägen, die Geizigen, die Schlemmer, die Wollüstigen; aber sie büssen froh in Hoffnung, der göttlichen Gnade und Erlösung harrend, und Dante reiht sich als Mitbüsser in ihre Schar. Stufe nach Stufe überwindet er; mit jeder erlischt eines der sieben P (peccata, Todsünden), die ihm der Cherub an der Eingangspforte mit Schwertesspitze auf die Stirn geschrieben; mit jeder wird der Emporstieg leichter. Auch hier stehen ihm die büssenden Seelen Rede. Von den berühmteren Episoden sei des Weherufs über Italien, das "Schiff ohne Steuer", gedacht (6. Gesang), des Vaterunsers der Karyatiden, der schönen Worte über die Vergänglichkeit des Ruhmes (11. Gesang). Im strahlenden Morgenlicht öffnet sich dann vor dem von Virgil dort mündig gesprochenen Dichter das irdische Paradies auf dem Gipfel des Läuterungsberges, das Paradies, dessen die Menschheit durch den Sündenfall verlustig ging. Weiter reicht Blick und Kenntnis Virgils, des Nichterlösten, nicht. Er verschwindet.

Aber schon schwebt im roten Kleide und weissen Schleier, den Ölblattkranz im Haar, Beatrice heran, wie der junge Dante sie in Florenz erschaut, und nachdem er vor ihr ein demütiges Bekenntnis seiner Verirrungen abgelegt hat, wird er in den Fluten des Lethe entsündigt und ist, in das heilige Lächeln der himmlischen Geliebten verloren, nach einem Trunk aus der Quelle Eunoe «rein und bereit zum Aufschwung nach den Sternen».



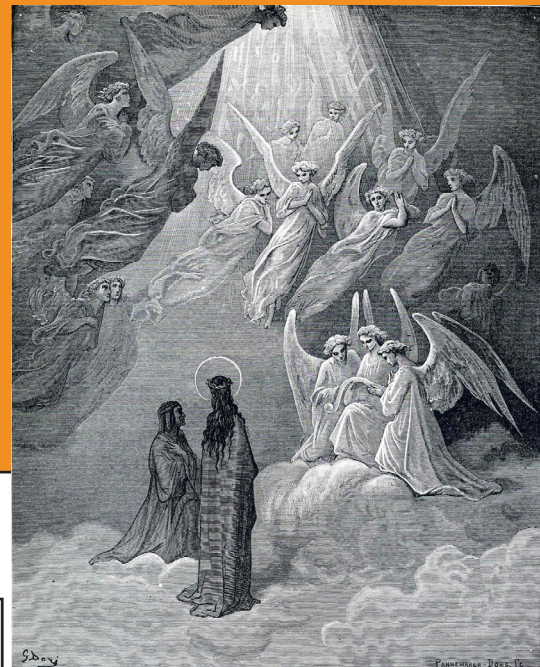
Beatrice, getragen von Engeln.
Illustration von Gustave Doré
Bild: meisterdrucke.de

Das Paradies

Der dritte Teil, das «Paradies», bringt nun den Flug durch die Himmel. Wieder sind es neun Sphären, durch die der Dichter mit Beatrice schwebt, aber sie sind nicht schroff voneinander getrennt, wenn sie auch immer näher an Gott heran und zu immer vollkommenerer Seligkeit führen. Über diesen neun Kreisen schwebt der Feuerhimmel, das Emyreum, «der höchste Himmel Gottes selbst, das sich nicht bewegende Unbewegliche, in und nach dem sich die anderen Himmel, von Sehnsucht hingerissen, drehen, und wo Dante in der Himmelsrose alle Seligkeit beisammen sieht. Also ein Himmel, ins Unendliche mit mächtiger Wölbung und immer weiteren Kreisen verschwebend, und dieses Ganze durchwogt von Millionen lichternen Seelenframmen, die jede in ihrem Mass und alle völlig im All-Einen selig sind: Dies ist das majestätisch-prachtvolle Gesamtbild des Danteschen Paradieses» (R. Pfeiderer).

Immer mehr verklärt sich Beatrice, je höher sie schweben; wie «Perlen im Wasser» steigen sie durch lauter Licht: von der Sphäre des Mondes zu der des Merkur, weiter zur Venus, zum Mars, zum Jupiter und Saturn, zum Fixsternhimmel und Kristallhimmel. Die großen Kirchenlehrer und -väter reden zu Dante, sein im zweiten Kreuzzuge gefallener Urahn spricht ihn an und preist ihm das alte, einfache Florenz, die Apostel prüfen ihn in Glaube, Hoffnung und Liebe, und immer höher gerissen von Beatrice und der eigenen Sehnsucht, von Lobsingenden der seligen Scharen umjauchzt, von Lichtströmen umbraust, schaut er das Emyreum, den Feuerhimmel und seine Herrlichkeit.

In einem innig-grossen Gebet erbittet der heilige Bernhard von der Jungfrau für den, der alle drei Reiche durchwandert hat, die Kraft, dass er nun auch die höchste Wonne anschau, ohne dass seine Sinne sich darüber verwirren. Beatrice und alle Heiligen falten in gleichem Flehen die Hände. Und Dante hebt den Blick zur ewigen Klarheit, zu den drei verschiedenfarbig leuchtenden Kreisen des Urlichts, zu Gott. Da erlöschen ihm im Anschauen des höchsten Geheimnisses Sehnsucht und Wille, und gotteinig schwingt sein Geist im heiligen Kreise mit, im ewigen Gleichschwung der Liebe, die Sonnen und Sterne rollen.



Happy-End: Beatrice und Dante unter Engeln.
Illustration von Gustave Doré
Bild: blogspot.com

Text übernommen von: symbology.de

Gebet des heiligen Bernhard in der „Göttlichen Komödie“ von Dante

Jungfrau Mutter, Tochter deines Sohnes,
demütig und erhaben über alle Geschöpfe,
du vorbestimmtes Ziel des ewigen Rates,
du bist diejenige, die die menschliche Natur so sehr geädelt hat,
dass der Schöpfer es nicht unter seiner Würde empfand,
dein Geschöpf zu werden.
In deinem Schooss erglühete die Liebe neu,
so dass aus ihrer Glut im ewigen Frieden
diese Blume aufblühte.
Hier bist du für uns das Mittagsgesicht der Liebe,
und unten, bei den Sterblichen,
bist du eine lebendige Hoffnungsquelle.
Frau, du bist so erhaben und reich an Gaben,
dass jeder, der nach Gnade Ausschau hält,
ohne sich an dich zu wenden,
meint, er könne ohne Flügel fliegen.
Deine Güte eilt dem Bittenden nicht nur zu Hilfe,
sondern kommt oft der Bitte
aus eigenem Antrieb schon zuvor.
In dir ist Mitleid, in dir ist Erbarmen und freundliches Entgegenkommen,
in dir alles vereint, was es in der Schöpfung an Güte gibt.

Dante. La Divina Commedia,
Par. 333,1-21 «Vergine, madre...»

Meine grosse Bibel-Tasche: die Bibel mit Legematerial entdecken, anschaulich und einfach erzählen



Diese Tasche enthält alles, was zum anschaulichen Erzählen von Bibelgeschichten im Religionsunterricht oder im Kindergottesdienst gebraucht wird. Dazu gehören ein Satz Legetücher, eine Auswahl Biegepuppen, Holzkegelfiguren, Schafe, ein Brunnen, ein Boot, ein Netz, Holzstäbe und kleine Häuser, Filzmaterial, Kordeln in verschiedenen Farben und Pfeifenputzerdraht. Die Legematerialien sind abgestimmt auf eine Spielfigurenhöhe von 12-15 cm. In der Erzähltasche enthalten ist auch das umfangreiche Anleitungsbuch "Biblische Geschichten mit Legematerial". Darin zeigen fotografische Schritt-für-Schritt-Anleitungen und methodische Hinweise, wie mit dem Material der Bibel-Erzähltasche gearbeitet werden kann.

Peter Hitzelberger,
Don Bosco Verlag, 2019

Krankheit, Tod und Trauer in der Schule – Eine Praxishilfe zum achtsamen Umgang

Das Buch stellt die Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen mit lebensverkürzenden Erkrankungen vor und beschreibt Möglichkeiten, ihnen im Schulalltag gerecht zu werden. Es thematisiert, wie sich Lehrer/-innen gegenüber den Mitschüler/-innen als auch den Familien verhalten können. Darüber hinaus zeigt es Möglichkeiten und Formen einer angemessenen Trauerkultur auf und demonstriert an Beispielen, wie eine gute Gedenkkultur in der Schule aussehen kann. Themen:

- Achtsame Begleitung in der Schule
- Der Tod eines Schülers
- Rituale und Symbole in der Schulkultur
- Gedenken und Erinnern
- Krankheit, Tod und Trauer als Unterrichtsthema

Kornelia Weber / Peter Wirtz, Beltz, 2019



Das neue Evangelium

Was würde Jesus im 21. Jahrhundert predigen? Wer wären seine Jünger? Regisseur Milo Rau kehrt in der süditalienischen Stadt Matera zu den Ursprüngen des Evangeliums zurück und inszeniert es als Passionsspiel einer Gesellschaft, die geprägt ist von Unrecht und Ungleichheit. Gemeinsam mit dem Politaktivisten Yvan Sagnet, der Jesus verkörpert, erschafft Rau eine zutiefst biblische Geschichte. Nach Jesus Vorbild kehrt Yvan als "Menschenfischer" in das größte der Flüchtlingslager bei Matera zurück. Unter den dort Gestrandeten, findet er seine Jünger. Verzweifelte, die über das Mittelmeer nach Europa gekommen sind, um auf den Tomatenfeldern Süditaliens verklavt zu werden und dort unter unmenschlichen Bedingungen in regelrechten Ghettos hausen. Gemeinsam mit ansässigen Kleinbäuerinnen und -bauern begründen sie den "Revolte der Würde", eine politische Kampagne, die für die Rechte von Migrantinnen und Migranten kämpft.

Sprachen: ENG, FR, IT / DE Untertitel
Drama, 107 Minuten
Produktionsjahr 2020



Zusammengestellt von:

Andrea Neuhold | Fachreferentin für Religion | DZ, PH Freiburg |
Murtengasse 34, 1700 Freiburg | 026 305 72 37 | andrea.neuhold01@edufr.ch

Informations- und Gesprächsrunde: 10 Schritte zu einer geschwisterlichen Kirche

Tagsatzung Freiburg
Für eine glaubwürdige Kirche

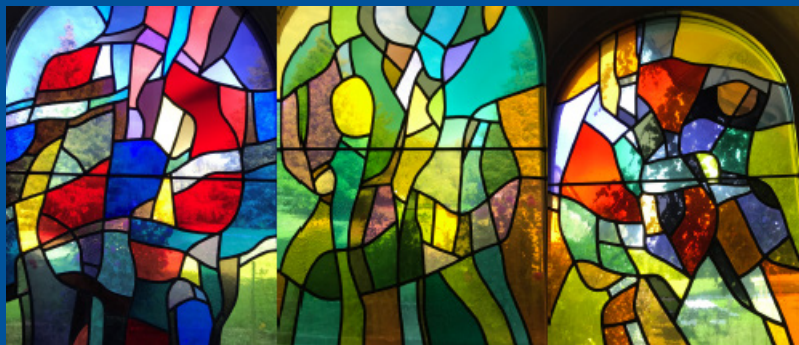


Die Tagsatzung Freiburg lädt am Dienstag, 6. Juli 2021 von 18.00-20.00 Uhr zu einer Informations- und Gesprächsrunde zum Thema: 10 Schritte zu einer geschwisterlichen Kirche ein. Durchführungsort ist der Gewölbesaal des Franziskaner-Kloster an der Murtengasse 8 in 1700 Freiburg, als Referentin wird Iva Boutellier auftreten. «Zehn Schritte zu einer geschwisterlichen Kirche» ist eine Vision, die eine Arbeitsgruppe des Synodalrats der katholischen Landeskirche Luzern von 2018 bis 2020 erarbeitet und im April 2021 in die Öffentlichkeit getragen hat.

Im Anschluss an das Vorstellen der 10 Thesen, möchten wir miteinander darüber diskutieren und uns fragen, was diese Thesen für unser Bistum bedeuten könnten.

Wecken wir Ihr Interesse? Dann würden wir uns freuen, Sie an diesem Abend begrüßen zu dürfen.

Frauen Zmorge September 2021 – Juni 2022



Das Frauen Zmorge beginnt jeweils um 8:30 Uhr mit einer besinnlichen halben Stunde in der Kapelle des Bildungszentrums Burgbühl in 1713 St. Antoni. Anschliessend ist der Tisch gedeckt für ein gemütliches, gemeinsames Frühstück.

Daten 2021

14. September
2. November
14. Dezember

Daten 2022

15. Februar
5. April
7. Juni

Unkostenbeitrag für das Frühstück

pro Morgen: Fr. 12.- (ab 2022: Fr. 14.-)

Leitung:

Marie-Pierre Böni, im Auftrag der Fachstelle Bildung und Begleitung
Tel: 079 772 80 98; E-Mail: marie-pierre.boeni@kath-fr.ch

1999 Bern
2002 Winterthur
2005 Luzern
2008 Aarau
2011 Zug
2014 St.Gallen
2017 Luzern
2020 verschoben
2021 bei euch

Bärenstark! tag
Minifest 21
12. September - bei euch damp.ch

Euer **Minifest** ^{tag}
im Baukastensystem
zum selber
zusammenstellen

mit
Minikrimidinner
Wettbewerb
Kreativität
Spiel und Spass

Sonntag
12. September
2021
11.00-16.00h
oder länger/kürzer...

Ein bärenstarker Tag bei
dir in der Pfarrei
mit deiner Minischar

Datum vormerken und
Pfarreiheim reservieren!
Anmeldung ab Mai
Aktuelle Infos jederzeit
unter www.damp.ch

Jahr der Familie – Amoris laetitia

Liebe Seelsorgende

Gerne möchten wir Sie im von Papst Franziskus ausgerufenen *Jahr der Familie – Amoris Laetitia* auf das dritte Deutschschweizerische Weltfamilientreffen vom 21. August in Einsiedeln aufmerksam machen.



Programm am Samstag, 21. August 2021

ab 08.45	Ankommen
09.30	Einstieg, Lobpreis Impuls mit Rita und Stephan Hegglin-Besmer Kinderprogramm anschl. Mittagessen
13.30	Familienfestival mit Andrew Bond Workshops für Ehepaare Kleinkinderbetreuung
15.00	Eucharistiefeier in der Klosterkirche mit Abt Urban Federer
16.00	Aussendungsfeier mit Familiensegnung
16.30	Ende – z’Vieri

Für wen?

Eingeladen sind am katholischen Glauben interessierte Familien mit Kleinkindern und Kindern im Schulalter.

Kosten

Es gibt keine fixen Teilnahmegebühren. Zur Deckung der Unkosten wird die Kollekte aufgenommen (ein Richtpreis wird kommuniziert).

Kinderprogramm

Die Kinder werden ihrem Alter entsprechend in Gruppen eingeteilt und betreut.

Corona-Situation

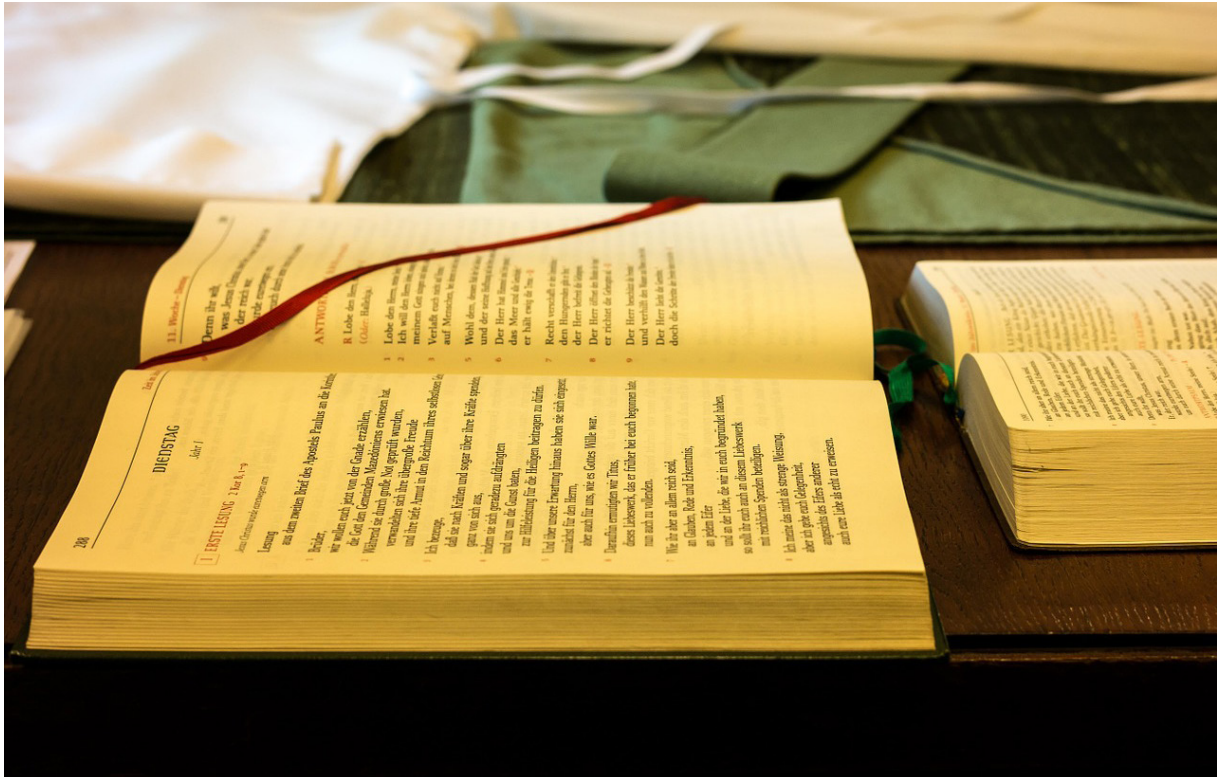
Die Veranstaltung wird gemäss den dann geltenden Massnahmen durchgeführt. Die frühe Anmeldung lohnt sich. Updates via Website.

Es lädt ein: der Verein VisionFamilie. Anmeldeschluss ist der 31. Juli 2021

Weitere Infos, den Flyer sowie den Link zur Anmeldung finden Sie unter: <https://www.weltfamilientreffen.ch/>

Norbert Nagy

Kurs: Mit der Bibel die Messe besser verstehen



Nicht nur die Lesungen der Eucharistiefeier sind der Bibel entnommen. Viele Wendungen wie „Wort des lebendigen Gottes“ oder „Herr, ich bin nicht würdig“ sind biblischen Ursprungs. Von der Gabenbereitung bis zur Kommunion finden wir noch mehr neutestamentliches Urgestein. Die beiden Abende laden ein zum Entdecken der biblischen Fundamente der Messfeier.

Zielgruppe: Gottesdienstgestalter/innen im Haupt-, Neben- und Ehrenamt, sowie alle Gottesdienstteilnehmenden

Wann: Mittwoch, 29. September und 3. November 2021, 19.00–21.00 Uhr

Wo: Bd. de Pérolles 38, 1700 Freiburg, Saal Aaron

Organisation: Fachstelle Bildung und Begleitung

Leitung: Gunda Brüske, Liturgisches Institut, Freiburg

Kosten: keine

Anmeldung: Bis zum 27. September 2021
bei norbert.nagy@kath-fr.ch



Im Bild: Dr. Gunda Brüske

Von Köpfen und Füßen, Augen und Ohren und einer zerstrittenen Gemeinde. Das Gleichnis vom Leib und seinen Gliedern in 1 Kor 12

Gleichnisse, die die Jesusfigur der synoptischen Evangelien erzählt, haben uns in dieser Reihe durch das sich seinem Ende zuneigende Pastoraljahr begleitet. Zum Abschluss dieser Reihe wollen wir auf eines der wenigen Gleichnisse im Neuen Testament blicken, das nicht von Jesus erzählt wird. Wir finden es in 1 Kor 12 und Paulus erzählt es vermittelt durch den Brief seiner korinthischen Gemeinde, die im Spiegel des Gleichnisses etwas über sich selbst lernen soll.

Es gehört wohl zum Alltag in Pfarreien, in Vereinen, Gremien und vielen weiteren Organisationen: Da gibt es die einen, die sich für ziemlich unersetzlich halten (und das wohl auch wirklich sind), diejenigen, die Stützen des Systems sind und zuweilen fast schon zu schnell bereit sind, in Vorständen und Präsidien mitzuarbeiten, Leitungsfunktionen zu übernehmen. Und es gibt die anderen, die sich zumeist still und heimlich fragen, wozu sie überhaupt dabei sind, ob es sie braucht, ob sie wichtig für das Ganze sind.

In der korinthischen Gemeinde gibt es auch diese beiden Typen. Und sie beide hat Paulus in 1 Kor 12 im Blick. Die einen drohen dabei, sich als so unbedeutend wahrzunehmen, dass sie die Gemeinde fast schon wieder innerlich verlassen haben, weil es auf sie augenscheinlich ohnehin nicht ankommt. Die anderen drohen an sich selbst zu scheitern, weil sie meinen, dass ihr Rang und Amt, ihre Kompetenz, mehr Prestige mit sich bringt und sie einfach wichtiger sind als die anderen. Beide Haltungen versucht Paulus in 1 Kor 12 zu korrigieren. Mit einer neuen Betreffzeile, «Über die Geistesgaben (*pneumatikōn*)» (1 Kor 12,1), beginnt Paulus dabei sein neues Kapitel und erinnert die Korintherinnen und Korinther zunächst an ihre vorchristliche Existenz, an ihre ursprüngliche Bindung an die stummen Götzenbilder. Unmittelbar darauf tätigt Paulus eine auf den ersten Blick gänzlich harmlose Aussage, in der Paulus eine Wirkung des Geistes Gottes beschreibt, um dessen Gaben es nach V. 1 im Folgenden generell gehen wird (1 Kor 12,3):

3 Keiner, der aus dem Geist Gottes redet, sagt: «Verflucht (sei) Jesus!» und keiner kann sagen: «Jesus ist der Herr!», wenn er nicht aus dem Heiligen Geist redet.

Die Logik ist einfach: Wer Geiststrägerin und Geiststräger ist, kann Jesus nicht verfluchen. Und wer es doch tut, zeigt dadurch, dass er nicht vom Geist Gottes erfüllt ist. Und: Wer Jesus als Herrn bekennt – ein relativ unspezifisches und in seinem Aussagegehalt einfaches christologisches Bekenntnis, das in Jesus eine mächtige, vielleicht sogar schon göttliche Figur sieht – erweist sich durch dieses Bekenntnis bereits als Geiststrägerin und -träger. Wie wichtig gerade dieser letzte Gedanke ist, wird im Fortgang sichtbar werden, denn Paulus hängt damit die Messlatte für den Nachweis, dass jemand vom Geist Gottes bereits gänzlich erfüllt ist, sehr niedrig. Ein einfaches christologisches Bekenntnis genügt, um sich als Geiststräger zu erweisen.

Genau darauf kommt es an. Denn im Fortgang von 1 Kor 12 wird deutlich, dass sich offensichtlich manche Gemeindeglieder als besonders geistbegabt erachten und bei anderen weniger Geisterfüllung wittern. Und ihr Kriterium, um die unterschiedlichen Grade der Erfüllung mit dem Geist Gottes festzustellen und zu beurteilen, sind die individuellen Fähigkeiten, die jemand hat. Der eine ist besonders klug und weise, der andere hat überragende Erkenntnisse, wieder ein anderer kann prophetisch reden und ein anderer hat fast schon wundersame Heilkräfte. Und wieder andere scheinen nichts von alledem als Charisma, als Fähigkeit, zu haben. Dahinter müssen doch gleichsam unterschiedliche Portionen von Geistbegabung stecken – von ganz viel bis ganz wenig oder nichts –, die die einen wichtiger für die Gemeinde machen, als es andere sind. Und wer wichtiger ist, der hat natürlich auch mehr Einfluss und Macht. Systemrelevanz erlaubt Vorzugsbehandlung.

Das Bild vom Leib und seinen vielen Gliedern, die gemeinsam diesen Leib bilden, bestimmt dann fast den ganzen Rest von 1 Kor 12. Bei diesem Bild handelt es sich um ein Gleichnis, das Paulus im Rahmen des Briefes erzählt, um die Wirklichkeit der Gemeinde zu beschreiben. In den V. 12–27 buchstabiert Paulus dabei detailliert aus, dass die korinthische Gemeinde gesamthaft einen Gemeindeleib bildet, der zwar aus vielen unterschiedlichen Gliedern mit ihren unterschiedlichen Charismen besteht, aber nur als ganzer wirklich Gemeindeleib ist. Und alle Glieder dieses Leibes sind vom Geist Gottes erfüllt, ja geradezu randvoll getränkt, egal woher sie kommen, welche religiöse oder soziale Vergangenheit sie haben (1 Kor 12,13):

13 denn auch in einem Geist wurden wir alle in einen Leib getauft, seien es Juden, seien es Griechen, seien es Sklaven, seien es Freie, und alle wurden wir mit einem Geist getränkt.

Jeder, der zum Gemeindeleib gehört, und das ist jeder, der Jesus als Herrn bekennt, ist vom Geist Gottes erfüllt, ist in gleicher Weise für den Gesamtleib der Gemeinde wichtig. Ob Sklave oder Herr: Im Gemeindeleib sind sie gleichwertig und gleich wichtig. Ganz plastisch führt Paulus diesen Gedanken im Gleichnis unter Rückgriff auf die Bildwelt des menschlichen Körpers und seiner Glieder weiter. Tatsächlich werden die Glieder des menschlichen Körpers in der antiken Alltagskultur ganz unterschiedlich gewichtet. Vereinfacht gesagt: Knapp unter der Gürtellinie sitzen die wenig ehrenwerten Glieder; nützlich, aber nicht eben bedeutsam sind die Füße. Der Kopf und seine Sinnesorgane sind demgegenüber die besonders gewichtigen Glieder. Für Paulus ist das ein Scheingegensatz. Jedes Glied ist bedeutsam, weil der Körper jedes Glied benötigt, um zu funktionieren (1 Kor 12,15–25):

15 Wenn spräche der Fuss: Weil nicht Hand ich bin, nicht bin ich vom Leib, ist er nicht deswegen (doch) vom Leib? 16 Und wenn spräche das Ohr: Weil nicht Auge ich bin, nicht bin ich vom Leib, ist es nicht deswegen (doch) vom Leib? 17 Wenn der ganze Leib Auge, wo das Gehör? Wenn ganz Gehör, wo der Geruch? 18 Jetzt aber setzte Gott die Glieder, ein jedes von ihnen im Leib, gleichwie er wollte. 19 Wenn aber alles wäre ein Glied, wo der Leib? 20 Jetzt aber zwar viele Glieder, aber ein Leib.

21 Nicht kann aber das Auge sprechen zur Hand: Ich habe dich nicht nötig, oder wieder der Kopf zu den Füßen: Ich habe euch nicht nötig; 22 doch um vieles mehr sind die schwächer zu sein scheinenden Glieder des Leibes notwendig, 23 und welche uns weniger ehrbar zu sein scheinen am Leib, diesen erteilen wir besondere Ehre, und die unanständigen an uns haben besondere Anständigkeit, 24 die anständigen aber an uns haben (sie) nicht nötig. Doch Gott fügte zusammen den Leib, dem Mangelhaften besondere Ehre gebend 25 damit nicht Spaltung sei im Leib, sondern die Glieder um dasselbe für einander sorgen.

Die scheinbar starken und ehrenwerten Glieder können ohne die scheinbar schwachen und wenig geehrten nicht funktionieren. Jede und jeder ist wichtig. Jede und jeder ist Geistträgerin/Geistträger. Alle gemeinsam sorgen füreinander. Das Bild vom Leib und seinen Gliedern wird von Paulus also sehr egalitär verwendet. Der Kopf ist eben nicht wichtiger als die Füße. Damit verwendet Paulus das Gleichnis vom Leib und seinen Gliedern im Übrigen spezifisch anders als es sonst in antiker Literatur gebraucht wird. Denn Paulus ist nicht der einzige, der dieses Gleichnis erzählt.

Der Stoff des Gleichnisses stammt aus einer Fabel, die vom Streit der Glieder des Körpers untereinander erzählt. Berühmt ist jene Version des Gleichnisses, die der römische Historiker Livius (59 v. Chr. – 17 n. Chr.) in seiner Geschichte Roms (*ab urbe condita*) erzählt und dem Adligen Menenius Agrippa in den Mund legt. Dieser hat den Auftrag, zwischen römischer Aristokratie und den einfachen Plebejern zu vermitteln. Denn Letztere sind in der von Livius erzählten Situation nicht mehr bereit, ihren Beitrag zum Gelingen des römischen Staatswesens zu leisten, weil sie aus ihrer Perspektive eigentlich nur für das Wohlbefinden der adeligen Patrizier sorgen, die ihrerseits überhaupt keine Leistung für den Staat und die einfachen Leute erbringen. Und das erleben sie als ungerecht und treten in den Streik. In dieser Konfliktsituation erzählt Menenius Agrippa eine Version des Gleichnisses vom Leib und seinen Gliedern (Livius, Buch 2, Kapitel 32 [Übersetzung: Hillen]):

Zu der Zeit, als im Menschen nicht wie jetzt alles im Einklang miteinander war, sondern von den einzelnen Gliedern jedes für sich überlegte und für sich redete, hätten sich die übrigen Körperteile darüber geärgert, dass durch ihre Fürsorge, durch ihre Mühe und Dienstleistung alles für den Bauch getan werde, dass der Bauch aber in der Mitte ruhig bleibe und nichts anderes tue, als sich der dargebotenen Genüsse zu erfreuen. Sie hätten sich daher verschworen, die Hände sollten keine Speise mehr zum Munde führen, der Mund solle, was ihm dargeboten werde, nicht mehr aufnehmen und die Zähne sollten nicht mehr kauen. Indem sie in diesem Zorn den Bauch durch Hunger zähmen wollten, haben zugleich die Glieder selbst und den ganzen Körper schlimmste Entkräftung befallen. Da sei dann klar geworden, dass auch der Bauch eifrig seinen Dienst tue und dass er nicht mehr ernährt werde als dass er ernähre, indem er das Blut, von dem wir leben und stark sind, gleichmässig auf die Adern verteilt, in alle Teile des Körpers zurückströmen lasse, nachdem es durch die Verdauung der Nahrung seine Kraft erhalten habe. Indem Agrippa dann einen Vergleich anstellte, wie ähnlich der innere Aufruhr des Körpers dem Zorn der Plebs gegen die Patrizier sei, habe er die Menschen umgestimmt.

Diese Variante des Gleichnisses ist ausgesprochen konservativ. Auch der adelige Bauch leistet seinen Beitrag und hat Anspruch darauf, von den plebeijischen Händen versorgt zu werden. Das Gleichnis soll einen Beitrag leisten, um die Konfliktsituation zu befrieden und die Versorgungsmentalität der Aristokraten zu legitimieren, damit die Gesellschaft weiter im gewohnten Takt funktioniert, die Kleinen dienen und die Grossen bedient werden.

Ganz anders formuliert Paulus. Auch bei ihm soll der Gemeindeleib als ganzer funktionieren, aber die einen dürfen eben nicht auf Kosten der anderen leben und sich für wichtiger erachten. Daran erinnert Paulus die ganze Gemeinde, diejenigen, die sich für allzu wichtig nehmen, und diejenigen, die ihre eigene Bedeutung gänzlich unter den Scheffel stellen und lieber gar nicht mehr dazugehören wollen, weil sie sich nicht als wichtig für die Gemeinde erachten. Beide Haltungen führen in der Sicht des Paulus zur Spaltung der Gemeinde, eine Art paulinische Horrorvorstellung. Der Gemeindeglieder braucht jedes Glied. Denn als vollständiger Gemeindeleib verweist er über sich hinaus, ja ist sogar mehr als die Summe seiner Teile: Er ist Leib Christi (1 Kor 12,27). Wer seine Geistbegabung – und sei sie noch so klein – nicht zum Nutzen des anderen und der Gemeinde, sondern zum eigenen Vorteil oder eben gar nicht einsetzt, der spaltet die Gemeinde und spaltet damit letztlich sogar den Leib Christi. Was könnte schlimmer sein!

Mit einer konkreten Liste von Charismen und Diensten hat Paulus in 1 Kor 12,4–11 begonnen und mit einer weiteren konkreten Liste schliesst er in den V. 28–31 sein Kapitel ab:

28 Und die einen setzte Gott in der Gemeinde erstens zu Aposteln, zweitens zu Propheten, drittens zu Lehrern, dann (Wunder)kräfte, dann Gnadengaben zu Heilungen, Hilfeleistungen, Steuermannskünste, Arten von Zungen(rede). 29 (Sind) etwa alle Apostel? Etwa alle Propheten? Etwa alle Lehrer? (Haben) etwa alle (Wunder)kräfte? 30 Haben etwa alle Gnadengaben zu Heilungen? Reden etwa alle in Zungen? Legen etwa alle aus? 31 Erstrebt aber die grösseren Gnadengaben!

Ja, es gibt sie, die Apostel, Propheten und Lehrer in der korinthischen Gemeinde, die Wundertäter, Heiler, die Hilfesteller, diejenigen, die das Steuerrad der Gemeinde in Händen halten und die Zungenredner – und nimmt man die Liste der V. 4–11 hinzu, dann gibt es noch weit mehr an Funktionen, Diensten und Charismen in Korinth. Es gibt eine bunte Mischung in der Gemeinde. Niemand kann alles und keiner kann nichts. Jede und jeder ist Geistträger und alle haben von Gott ihre jeweiligen Fähigkeiten erhalten, um ihre jeweiligen Funktionen zum Nutzen der Gemeinde auszuüben. Wer indes im Rahmen dieser Funktion auf den eigenen Nutzen, den eigenen Machtgewinn und die eigene prestigeträchtige Position abzielt, der hat nicht verstanden, um was es geht.

Das gilt auch dann noch, wenn die paulinische Aufzählung mit der Auflistung von erstens, zweitens und drittens in V. 29 eine Art Hierarchie vor Augen zu stellen scheint und am Ende sogar der Rat steht, nach den grösseren, also doch wohl bedeutsameren Gnadengaben zu streben. Das aber ist nicht das letzte Wort dieses Kapitels. Es folgt noch ein kleiner Satz in V. 31b:

Und einen Weg noch über dieses hinaus zeige ich euch:

Dieser überragende Weg ist die Liebe. Denn es folgt mit 1 Kor 13 jener berühmte Text des paulinischen Hoheliedes der Liebe, jener Liebe, die andere und die Gemeinde von Korinth insgesamt aufbaut und sich nicht selbst aufbläht, die zunächst das Wohl des anderen und nicht das Eigenwohl im Blick hat. Diese Liebe, die über jede noch so spektakuläre Geistbegabung hinausgeht, ist die Haltung, in der die Charismen zu Leitung, Heilung, Prophetie, Zungenrede und allem anderen ausgeübt werden sollen, wenn sie im Sinne des Paulus zum gegenseitigen Nutzen der konkreten Gemeinde sein sollen. Ohne diese Liebe drohen die von Gott geschenkten Charismen nutzlos zu sein. Und das darf nicht sein, denn ein göttliches Geschenk stellt man nicht ungenutzt in die Ecke.

*Markus Lau
Fachstelle Bildung und Begleitung*

Hinweis: Der Text ist in Teilen identisch mit einem Kapitel aus dem Buch: M. Lau, Die Versuchung der Macht. Neutestamentliche Gegenentwürfe, Zürich 2020, 123–132.



**Deutschfreiburger Fachstelle
Katechese**
defka@kath-fr.ch | 026 426 34 25 |
www.kath-fr.ch/defka

Jahresversammlung der Katechet/-innen

Am Mi, 1.9.2021, von 15.45-18.30 Uhr findet die Jahresversammlung für alle Katechet/-innen der PS und OS statt. Anmeldung für die Katechet/-innen bis 24.8.2021 auf www.kath-fr.ch oder an defka@kath-fr.ch.

Weiterbildung Psychische Erkrankungen im Kindes-/

Jugendalter Am Mi, 15.9.2021, von 13.30-16.30 Uhr findet in Zusammenarbeit mit der Fachstelle Jugendseelsorge eine Weiterbildung für Unterrichtende aller Stufen, Jugendverantwortliche und weitere Interessierte zum Thema psychischer Erkrankungen im Kindes- und Jugendalter statt. Die Kosten sind CHF 40.-, eine Anmeldung ist bis zum 30.8.2021 auf www.kath-fr.ch oder an defka@kath-fr.ch möglich.

Fachstelle Bildung und Begleitung
bildung@kath-fr.ch | 026 426 34 85 |
www.kath-fr.ch/bildung

Frauen z'Morge Am Di, 14.9.2021, ab 8.30 Uhr in der Kapelle, anschliessend im Bildungszentrum Burgbühl, 1713 St. Antoni. Unkostenbeitrag für das Frühstück CHF 12.-; Organisation und Information: marie-pierre.boeni@kath-fr.ch

SCHUTZMASKE OBLIGATORISCH

Herbstwanderung mit biblischen Impulsen Am Sa 18.9.2021, um 10.00 Uhr ist der Treffpunkt am Bahnhof Schwarzenburg für die 13 Kilometer lange Wanderung nach Tafers. Picknick zum Mittagessen und Regenschutz müssen selber mitgebracht werden. Anmeldung herein@marcelbischof.ch

Kurs: Mit der Bibel die Messe besser verstehen Am Mi, 29.9.2021 und 3.11.2021, findet der Kurs für Gottesdienstgestalter im Haupt-, Neben- und Ehrenamt sowie alle Gottesdienstteilnehmenden statt, der zum Entdecken der biblischen Fundamente der Messfeier einlädt. Eine Anmeldung für den kostenlosen Kurs ist bis zum 27.9.2021 möglich und an norbert.nagy@kath-fr.ch zu richten.

Theologie zum Znüni Jeweils am Mittwoch 13.10., 20.10., 27.10., 17.11., 24.11. und 1.12.2021, von 09.45-11.30 Uhr finden die Veranstaltungen zur Figur des Paulus statt. Die Kosten von CHF 120.- decken eine Teilnahme an allen sechs Veranstaltungen. Eine Anmeldung ist bis zum 31.8.2021 an bildung@kath-fr.ch möglich. Bei Fragen wenden Sie sich an markus.lau@kath-fr.ch.

Deutschfreiburger Wallfahrten 2021

Altötting – Sammarei; Achtung: neues Datum

Die Wallfahrt nach Altötting findet vom Montag, 16. August – Donnerstag, 19. August 2021 statt. Geistliche Begleitung: Pater Thomas Sackmann, unterstützt von Berthold Rauber Einsiedeln/Rosenkranzsonntag, 3.10.2021, Pilgerleitung: Berthold Rauber
Organisation: Horner Reisen; Tel. 026 494 56 56
www.horner-reisen.ch; E-Mail: info@horner-reisen.ch

Corona-Info:

Bitte informieren Sie sich beim jeweiligen Veranstalter, ob und in welcher Form die Anlässe durchgeführt werden!



Fachstelle Jugendseelsorge
juseso@kath-fr.ch | 026 426 34 55 |
www.kath-fr.ch/juseso

Tagesveranstaltung zum Thema Realitäten junger Menschen

Am Sa, 4.9.2021, findet für Jugendverantwortliche, Seelsorger/-innen, Katechet/-innen und Interessierte die vom Netzwerk youth4participation in Zusammenarbeit mit Corinne Zürcher geplante Veranstaltung statt. Die Anmeldung erfolgt direkt unter <https://youth4participation.ch/tagung/>.

Minitag bei dir/in deiner Pfarrei Der Minitag mit dem Motto «Bärenstark» wurde auf den Herbst 2021 verschoben. Der Anlass findet nicht während zwei Tagen in St. Gallen statt, sondern in verkürzter Form am Sonntag in den jeweiligen Pfarreien. Für MinistrantInnen am 12.9.2021, von 11.00 bis 16.00 Uhr in den jeweiligen Pfarreien. Anmeldung für MinistrantInnen-gruppen unter www.damp.ch/minifest.
Kontakt: corinne.zuercher@kath-fr.ch

Weiterbildung Psychische Erkrankungen im Kindes-/

Jugendalter Am Mi, 15.9.2021, von 13.30-16.30 Uhr findet in Zusammenarbeit mit der Fachstelle Katechese eine Weiterbildung für Unterrichtende aller Stufen, Jugendverantwortliche und Interessierte zum Thema psychischer Erkrankungen im Kindes- und Jugendalter statt. Die Kosten sind CHF 40.-, Anmeldung bis zum 30.8.2021 auf www.kath-fr.ch oder an defka@kath-fr.ch möglich.



Fachstelle Behindertenseelsorge (OEBS)
behindertenseelsorge@kath-fr.ch |
026 426 34 35
www.kath-fr.ch

Am 5. September 2021 um 10.00 Uhr feiern wir den nächsten ökumenischen Gottesdienst und gehen dafür in die reformierte Kirche Weissenstein in Rechthalten.

Tagsatzung Freiburg

Für eine glaubwürdige Kirche



10 Schritte zu einer geschwisterlichen Kirche

Die Tagsatzung Freiburg lädt am Dienstag, 6. Juli 2021 von 18.00-20.00 Uhr im Gewölbesaal des Franziskaner-Kloster an der Murtengasse 8 in 1700 Freiburg zu einer Informations- und Gesprächsrunde zu diesem Thema ein. Referentin wird Iva Boutellier sein.



Adoray Freiburg
freiburg@adoray.ch
www.adoray.ch/orte/freiburg

Heilige Messe am So, 4.7.2021 und 5.9.2021, 19.00-20.00 Uhr, in der Hauskapelle des Convict Salesianum, Av. du Moléson 21, 1700 Freiburg

Heilige Messe am So, 4.7.2021 und 5.9.2021, 19.00-20.00 Uhr, in der Hauskapelle des Convict Salesianum, Av. du Moléson 21, 1700 Freiburg